Neue Wege zur Kunst

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Wege zur Kunst

Man stellt ein Denkmal auf. Das ist an sich schon eine Kunst. Weit größer aber scheinen die Schwierigkeiten zu sein, wenn es gilt, das Kunstwerk der Bevölkerung, die es nun jahrzehntelang zu betrachten hat, schonend vor die Augen zu stellen. In dem Städtchen L. hat man diese schwierige Aufgabe mit Elan an die Hand genommen.

Das Denkmal galt einem berühmten Mathematiker, der um 1600 Bürger des Ortes gewesen war. «Vor eine abenteuerliche Aufgabe stellte uns die Frage, was mit dem alten Gedenkstein geschehen sollte. Er war räumlich ins Hintertreffen geraten und war nicht geeignet, in der Kunsterziehung eine positive Rolle zu spielen. Durfte es gewagt werden, unsern Bürgern und Bauern ein Beispiel moderner Skulptur zu bieten?» Es wurde gewagt. Ein Moderner stellte etwas aus Kupferbalken, Kupferblech und Winkeleisen auf einen Sockel, ein Ehrenmal, das fadengrad hoch in die Luft sticht, während sich schiefgewinkelte riesige Platten um die Senkrechte zu winden versuchen. Was das metallene Arrangement vorstellt, weiß niemand mit einiger Bestimmtheit zu sagen. Aber man munkelte, daß der Kommissionspräsident «zwischen dem Volkszorn und dem Naserümpfen der Kunstfreunde» habe hindurch lavieren können. Jedenfalls gab man sich erhebliche Mühe, den Braten schmackhaft zu machen. Erstens wurden die «am Gespräch Beteiligten mit einer ausgiebigen Dokumentation bedient», sogar ein Lexikon der modernen Plastik und Berichte über Denkmalenthüllungen wurden ihnen in die Hand gedrückt. Dann kam ein mündliches und ein vervielfältigtes Referat zum Einsatz. Dann eine «begeisterte Fürsprache». Ein eigentlicher Experte wurde abgelehnt. Schließlich war man soweit: die «Zustimmung fast aller tonangebenden Herren» war gesichert. Nun ging's an die Präparation der Schuljugend, denn das kupferne Abstraktum kam in die Nähe eines Schulhauses zu stehen und da für die Jugend nur das Beste gut genug ist, mußten alle Künste aufgewendet werden, dem merkwürdigen Werk den Titel des ‹Besten› zu verleihen. Die geistige Vorbereitung durch eine Extraausstellung, das genannte Lexikon aufgeschlagen, Schrifttäfelchen vorbereitet, kleine Gespräche in der Deutschstunde folgten. – Bei der schließlich angesetzten ‹Einweihungsfeier› wurde auf eine eigentliche Enthüllung verzichtet. Der unvermeidliche Schock sollte in den Tagen vorher abklingen. In der Festrede wurde große Sorgfalt darauf verwendet, Wesentliches auf schlichte Weise zu sagen. Eine Lichtbilderserie wurde aufgenommen. Nach einer Aufführung hatten Berufsschüler, die zunächst ‹blind› gewesen waren, ganz andere Augen.

«Alle diese Bemühungen haben wenigstens mitgeholfen, unverständige Lästerer in harmlose Flüsterwinkel zu verweisen.»

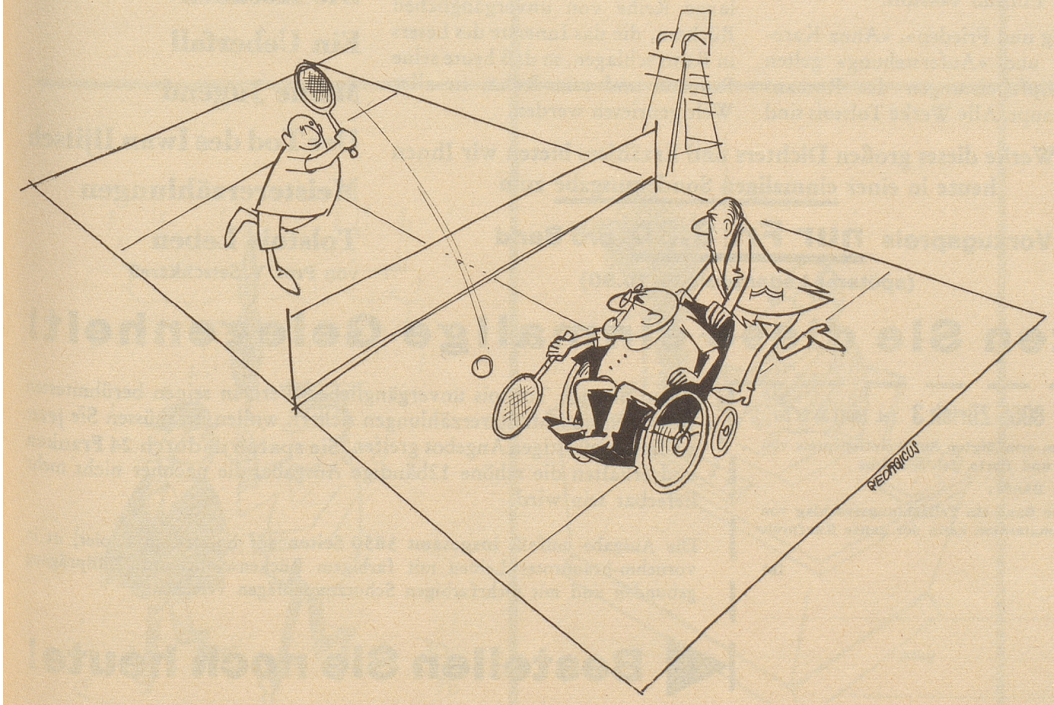
Die Zitate stammen aus dem Bericht in der Schw. Lehrerzeitung. Man sieht daraus, wie's gemacht wird. Wäre dieser Ton im 1000-jährigen Reich angeschlagen worden – ‹unverständige Lästerer in den Flüsterwinkel!› – so hätten die Helvetier einiges zu murmeln angefangen. Aber nu –

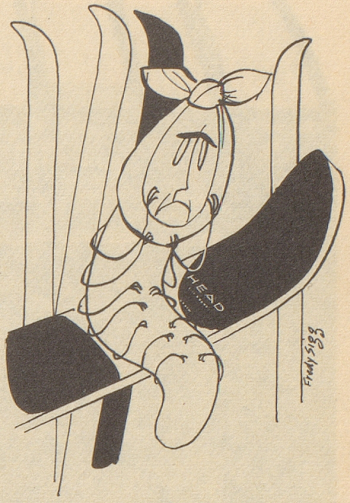
Mir scheint, ein Kunstwerk, das zum voraus auf diese Art und Weise angepriesen, ausgedeutet, belobt und schmackhaft gemacht werden muß, bis auch der letzte der ‹Lästerer› mundtot gemacht ist, sei nicht ganz das, was unserm Volk – das Knaurs Plastiklexikon nicht zuerst liest – vor die Nase gesetzt werden muß. Bei der Einweihung z. B. des prächtigen ‹Heidibrunnens› in Maienfeld brauchte es zum Verständnis weder eines Lexikons, noch anderer Hilfsmittel, um es auf den ersten Blick dem Volk lieb zu machen.

Heidi hatte freilich nicht Aspirationen, einmal «eine positive Rolle in der Kunsterziehung» zu spielen, und sein Denkmal will gar nichts anderes als den Beschauer erfreuen. Dies aber scheint nicht die Absicht Moderner zu sein. Leider.

Mit freundlichen Grüßen!

Als Lästerer im harmlosen Flüsterwinkel *Kaspar Freuler*





Warum der Holzwurm nicht mehr nagt?
Weil ihn das Zahnweh schrecklich plagt!
Und jetzt erzählt er überall:
Die **HEAD**-Skis sind aus Leichtmetall!

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

Freunde, die schon ‹alles haben› ...

lassen sich mit HENKELL TROCKEN immer noch freudig überraschen. Ganz besonders dann, wenn Sie einen der aparten Geschenkkörbe als Präsent wählen.

Darum, wenn Sie mich fragen ...
Als Geschenk wählt man HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97